

Erscheinung

täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags.

Bezugspreise

vierteljährlich 3,50 M., frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen 3 M. 25 Pf.

Wochenblätter 25 Pf.
Einzelnummern kosten 10 Pf.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigenpreise

die viergespaltene Garmondzeile oder deren Raum 20 Pf.; im Nachrichtenteil die Zeile 35 Pf. — Nach laß bei öfteren Wiederholungen. — Laufende Wohnungsanzeigen nach Uebereinunft.

Geschäftsstelle

Kulmburgstr. 73, Fernruf 414
Postfach Nr. 16195
Frankfurt a. M.

Die Gefahr im Osten.

Der Zentralrat und der Oberkommandierende in den Marken, Volksbeauftragter Noske, haben gemeinsam einen flammenden Aufruf zum Schutze des deutschen Ostens vor der drohenden furchtbaren Gefahr erlassen. Zur Befreiung alt-deutscher Lande durch die großpolnischen Eroberer tritt drohend die Gefahr einer großen tschechischen Invasion in Schlesien und der Lausitz. Daneben erhob sich das Gespenst des Bolschewismus und bedroht unsere Ostmark und weiter den Bestand des Deutschen Reiches überhaupt.

Es wird den deutschen Zeitungslesern nicht leicht gemacht, sich zu vergewissern, wie es um diese Gefahren eigentlich bestellt ist und was gegen sie praktisch zunächst getan werden muß. Als wesentlicher Fortschritt ist festzustellen, daß jetzt wohl endlich die unsinnigen Warnungen verstummen werden, als ob hinter den Rüstungen gegen die Diktator gegenrevolutionäre Bestrebungen stehen. Der rein sozialistische Zentralrat und der ebenfalls sozialdemokratische Volksbeauftragte Noske würden dem deutschen Volke nicht ihr „Wehe Euch!“ zurufen, wenn sie nicht von der Riesengröße und Dringlichkeit der Gefahr überzeugt wären. Es ist überhaupt bedenklich, aus Fortschritten oder scheinbaren Rückschritten in der bolschewistisch-polnischen und tschechischen Bewegung Schlüsse auf die Zukunft zu ziehen. Wie oft ist nicht bereits der Bolschewismus in Sibirien, an der Wolga, im Kaukasus, an den Ufern des Weißen Meeres und in der Ukraine vernichtend geschlagen und an den Rand des Abgrundes gebracht worden. Und immer wieder haben sich seine Gegner zu ihrem Schaden davon überzeugen müssen, daß er lebt und dauert. Ebenso ist es mit der polnischen Gefahr. Im allgemeinen hat sich der territoriale Besitzstand der polnischen Truppen und des deutschen Grenzschutzes in den letzten Wochen wenig verschoben. Aber jede Aussicht auf eine grundlegende Besserung der Lage zu unseren Gunsten fehlt und zu einer schnellen Wendung der Lage in Polen, Westpreußen und Schlesien ist es die allerhöchste Zeit, wenn wir auf der bevorstehenden Friedenskonferenz mehr als nur platonische Ansprüche auf die uns geraubten Gebiete machen wollen.

Der Bolschewismus ist, wie wir uns durch den neuesten Spartakusputsch in Wilhelmshaven überzeugen müssen, auch bei uns noch lange nicht tot. Dazu macht sich auch in den Verbandsländern eine wachsende bolschewistische Propaganda bemerkbar. In England haben bolschewistische Vertrauensleute über die Herbeiführung eines Generalstreiks verhandelt, durch den die bolschewistische Revolution einzuwickeln wäre und auch aus den von Grund aus bürgerlichen Amerika werden bolschewistische Umtriebe gemeldet. Ueber die Zustände in Kongreßpolen liegen dunkle Nachrichten vor aus denen nur das eine mit Gewißheit hervorgeht, daß das Polentum in seiner Zentrale durch die bolschewistische Flut bedroht ist und daß in gar nicht ferner Zeit die polnische Gefahr an der brandenburgischen Grenze durch die noch ernstere bolschewistische Gefahr abgelöst werden könnte. Durch Verhandlungen ist weder beim Bolschewismus noch bei den Polen irgend etwas zu erhoffen. Unverhohlenen als je werden Verträge und Vereinbarungen als wertloses Papier behandelt, und ohne Scheu gebrochen. Es gibt nur eine Lösung: Kampf mit den Waffen gegen die Räuber unseres Landes und die Bedroher unserer wirtschaftlichen und politischen Existenz. Gelingt es nicht, durch freiwillige Formationen gegen die Bolschewisten einen wirksamen Widerstand zu organisieren und die Polen aus unserem Land zu vertreiben,

so bleibt nur ein Weg übrig: Einberufung des Volksheeres zur Wahrung der deutschen Zukunft.

Kämpfe mit den Polen.

Berlin, 30. Jan. (Priv.-Tel.) An verschiedenen Stellen in Westpreußen und Westpommern haben nach dem „Berl. Volksanzeiger“ Kämpfe mit den Polen stattgefunden, die für die deutschen Truppen günstig verlaufen sind. Als in Kulmsee (zwischen Thorn und Kulm) Truppen einrückten, wurden sie von der Bevölkerung mit Gewehrfeuer empfangen. Die Truppen besetzten die öffentlichen Gebäude und stellten die Ruhe wieder her. Die Polen hatten einige Verluste. Ueber Kulmsee wurde der Belagerungszustand verhängt.

Die preußischen Landtagswahlen.

Berlin, 29. Jan. (W. B.) Das Endergebnis aus den Wahlen zur preußischen Landesversammlung liegt nach nicht amtlichen Meldungen nunmehr vor. Lediglich das Ergebnis aus dem 8. Wahlkreis (Posen) mit 21 Mandaten fehlt noch und konnte bisher nicht beschafft werden, da seit gestern mittag jede Verbindung mit unserer polen Agentur gestört ist.

Von 401 Mandaten entfielen auf: die Sozialdemokratische Partei 142 Sitze, Christliche Volkspartei 87 Sitze, Deutsche Demokratische Partei 61 Sitze, Deutsch-nationale Volkspartei 41 Sitze, Unabhängige Sozialdemokratische Partei 24 Sitze, Deutsche Volkspartei 18 Sitze.

Außerdem haben die schleswig-holsteinischen Bauern- und Landarbeiter-DEMOKRATEN im 14. Wahlkreis Schleswig-Holstein einen Sitz, die Welfen im 16. Wahlkreis Aurich, Stade und Osnabrück 2 und im 16. Wahlkreis Hannover, Hildesheim und Lüneburg 4 Sitze.

Die Gewählten in Hessen-Nassau.

Auf Grund der vorläufigen Zählung in Kassel sind voraussichtlich gewählt: Demokraten: Kade-Warburg, Gaters-Gransfurt, Kimpel-Kassel, Goll-Gransfurt, Hei-brunn-Gransfurt; Reichheitssozialisten: Gräf-Gransfurt, Hunschild-Kassel, Schreiber-Hanau, Weber - Griesheim, Knaa-Gransfurt, Gräf-Kassel, Hase-Wiesbaden, König-Gransfurt, Wittich-Gransfurt; Zentrum: Schwarz-Gransfurt, Nibel-Gulda, Herttrath-Limbach, Drinnen-berg-Gulda, Wentrup-Montabaur; Konservative: Ritter-Niederwehren, Werner-Niederwehren; Nationalliberal: Gebel-Hanau.

Die Bewegung im Reich.

Die Unruhen in Wilhelmshaven.

Wilhelmshaven, 29. Jan. Ueber die Spartakistenunruhen wird ergänzend gemeldet: Die Kommunisten kamen am Montag morgen hier an und besetzten die öffentlichen Gebäude, u. a. die Reichsbank, wo sie unter Gewaltandrohung 40 000 Mark erprekten. Bei den Verhandlungen zwischen den Kommunisten und dem A. u. S.-Rat verlangte letzterer die Herausgabe des entwendeten Geldes. Die Kommunisten haben jedoch heute noch nicht das Geld zurückgegeben, haben vielmehr noch eine Million Mark aus der Reichsbank geraubt. Das geraubte Geld wurde zum Hauptquartier der Spartakisten in die „Tausend Mann-Kaserne“ gebracht. Bei nochmaligen Verhandlungen wurde verabredet, daß das Geld bis um 7 Uhr abends zur Reichsbank zurückgebracht werden sollte. Als nun um 7 Uhr ein mit Soldaten besetztes Automobil vor der Kaserne ankam, um das Geld zu holen, wurde es von den Spartakisten, die sich weigerten, das Geld herauszugeben, mit Schüssen empfangen. Infolgedessen wurden

von der Besatzung des Autos Berufssoldaten zu Hilfe gerufen, die nunmehr mit der Belagerung der „Tausend Mann-Kaserne“ begannen. Es wurden Maschinengewehre und kleinere Schiffsgeschütze herangeschafft. Gegen 9 Uhr begann ein regelrechtes Gefecht, das bis gegen 2 Uhr nachts dauerte. Gegen 10 Uhr abends trat eine Kampfpause ein, weil die Spartakisten sich bereit erklärten, das Geld herauszugeben. Es wurde dann der Reichsbank zurückgeführt, jedoch nicht der volle Betrag, da ein Teil bereits unter die Spartakisten verteilt war. Um 2 Uhr nachts erklärten die Spartakisten sich zur bedingungslosen Uebergabe bereit. 500 Mann wurden sofort in Haft genommen. Bei dem Kampf wurden im ganzen 7 Personen getötet, darunter zwei Spartakisten und zwei Berufssoldaten, 30 Personen wurden verwundet. Außerdem wurde gegen 7 Uhr abends ein Arbeiter, der an der Deichbrücke Posten stand, von Berufssoldaten erschossen, wodurch die Spannung zwischen den Berufssoldaten und Werftarbeitern hervorgerufen wurde. Heute morgen haben die Post-, Telegraphen- und Eisenbahnarbeiter den Dienst wieder aufgenommen. Der gestrige Abend und die Nacht verliefen bis auf einzelne Schüsse im allgemeinen ruhig. Zwischen den Beteiligten wurde ein vorläufiges Uebereinkommen getroffen, wonach Arbeiter und Soldatenrat, Kommunisten, Arbeiter und Berufssoldaten sich verpflichten, Ruhe und Ordnung zu halten. Dieses Abkommen wurde gestern durch den 21er Rat in einem Aufruf an die Bevölkerung veröffentlicht, der zur Beruhigung dienen soll. Augenblicklich befinden sich noch im Ausstand die städtischen Beamten in Rüstringen und Wilhelmshaven, die eine besondere Forderung haben, nämlich die Errichtung einer Bürgerwehr zum Schutze gegen gewalttätige Angriffe auf das Eigentum der Bürger. Dieser Schutz scheint ihnen nicht genügend gewährleistet zu sein durch den jetzigen Dienst des Sicherheitswesens, der sowohl die zweimalige Verabreichung der Reichsbank als auch die Befreiung des „Wilhelmshavener Tageblatts“ nicht zu verhindern vermochte. Die Bildung einer Bürgerwehr soll heute erfolgen.

Die Friedenskonferenz.

Die deutschen Kolonien.

Paris, 29. Jan. (W. B.) Das Komitee der zehn Vertreter der Großmächte hat am Dienstag sich weiter mit der Frage der deutschen Kolonien befaßt. Am Vormittag sprach man über die deutschen Kolonien im fernen Osten und im Großen Ozean. Die Karolinen und die Marshallinseln forderte Japan, Neuguinea Australien, Samoa wird von Neuseeland beansprucht und Kiautschou wird von China verlangt. Am Nachmittag vertrat der französische Kolonialminister Simon nachdrücklich die französischen und englischen Kolonialansprüche. Es sei bekannt, daß Kamerun fast ausschließlich von französischen Truppen den Deutschen entzissen worden sei und daß bereits im Jahre 1916 zwischen Frankreich und England Verträge zur Abgrenzung der gegenseitigen Einflusssphären abgeschlossen wurden. Frankreich will sich verpflichten bei Ueberlassung dieses Gebietes eine besonders liberale wirtschaftliche Verwaltung einzuführen, sie will sich der Eingeborenen annehmen, um diese auf eine höhere Kulturstufe zu heben. Die Darlegungen Simons machten auf die Versammlung lebhaften Eindruck; Lloyd George gab seiner Zustimmung Ausdruck.

Die linke Rheinseite.

Bern, 29. Jan. (W. B.) Eine Pariser Konferenz der Vorstehenden der französischen Handelskammern, der auch die elsaß-lothringischen Handelskammerpräsidenten bei-

Felice.

Roman von Arthur Windler - Tannenber.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Hans hing das Gewehr wieder um, nachdem er eine neue Patrone in den Lauf geschoben hatte. Sarkastisch sagte er:

„Wir hätten eben in Uhlenkamp bleiben sollen. Dort gibt's so was nicht. Aber hier —! Und deinetwegen sind wir hier!“

In Felicens Augen blühte es auf, aber sie war nicht mehr dieselbe. Wo war ihr Trost, ihr Stolz, ihre Stärke, ja ihr Wille überhaupt! Alles dahin und zerbrochen! Er hatte es gebrochen mit der Kraft, die eines wilden Pferdes Widerstand brach. Ohne Bedenken, ohne Erbarmen, stets niederbrach, was ihm gegenüber sich auflehnte. Die blühenden Augen senkten sich, die Lippen zusammengepreßt, ging sie ins Haus zurück. Müde, hoffnungslos, wie sie gekommen war.

Und eben, da sie sich wandte, hörte sie ihn ausrufen:

„Endlich!“
Sie kehrte um. Ueber die steppenartige Talsenkung am Fußhügel entlang kam ein Wagen mit vier Pferden. Das weglassige Terrain forderte diesen Aufwand an Zugtieren.

„Ebenbeds —!“ flüsterte Felice und dabei ging nun doch ein verglimmendes Leuchten über die sorgenvollen Wangen.

Auch Hans war froher. Er ging dem Wagen entgegen. Auf dem Bod saßen ein alter Graubart, behäbig und breit, sowie ein junger, starknochiger Mann, hellblond, mit dem ersten Anflug eines Bartes. Zwischen

beiden ragten zwei Gewehrläufe schräg nach oben. Im Wagen saß man zwei Frauen, vorn Vater und Sohn, hinten Mutter und Tochter.

Hans half den Frauen beim Aussteigen.
„Willkommen in Feliceheim“, sagte er und setzte die ältere auf die Erde.

„Schön! Dank, Herr Krenowski! — Ach Gott, ich bin mehr tot als lebendig. Man ist ja keinen Augenblick mehr seines Lebens sicher. Es war die höchste Zeit, daß wir fortamen. Nicht für Nacht waren die Schwarzen zu sehen, und die zwanzig Soldaten, die angesagt waren, kamen nicht.“

Felice Krenowski war herangefahren und nahm Frau Ebenbed in Empfang. Währenddessen war auch Minchen Ebenbed von Hans gelandet worden.

Endlich traten die Männer hinzu.

Zwei Hottentotten aber waren aus einem kleinen Anbau der Farm herbeigeeilt und übernahmen das Gespann. Sie schirrten die Pferde ab und schoben den Wagen in eine Hofede.

Ebenbeds auf Briborg waren die nächsten Nachbarn. Sechs Stunden flinker Fahrt, entfernt, und doch die nächsten. In Gibeon, dem einzigen Städtchen des Bezirks, hatten sich Adam Ebenbed und Hans Krenowski jüngst getroffen und ihre ersten Sorgen beraten. Briborg war dem Aufstandsgebiete noch näher als Feliceheim, und so hatte man beschlossen, daß sich Ebenbeds nach dorthin zurückzögen, bis die erbetenen und zugesicherten Schutztruppenabteilungen einträfen. Täglich kamen Schreckensmeldungen. Viele Farmen waren schon in Flammen aufgegangen. Hunderte von Bewohnern ermordet worden.

Immer höher wuchs die Gefahr und die vorgeschobenen Besatzungen mußten zunächst aufgegeben werden.

Ein schwarzes Hottentottenmädchen trug das Mittagsmahl auf.

Sorgenvolle Menschen saßen an der Tafel. Es war kein frohgehelliger Besuch, der sich da zusammenfand. Der alte Adam Ebenbed, ein geborener Deutscher und nach dem unglücklichen Burenkriege ausgewandeter Oranje-Freistaatler, faltete die Hände, Frau und Kinder taten desgleichen, und er sprach ein Tischgebet. Etliche Hiobspositen bildeten das Unterhaltungsthema. Schreckensschilderungen ohne Ende. Felice machte still die Hausfrau und hörte zu.

Ja, sie war still geworden, die einst so sprühend fröhliche Felice, still und müde. In schwarzen Kleidern sah sie da und sah in diesen um so blässer aus. Sie hatte ihr einziges Kind, einen lieben Knaben verloren.

Nach beendeter Mahlzeit griffen die Männer zu ihren Pfeifen und die Frauen gingen in die einzige Laube, die sich altmütterlich an den Hauseingang zum Garten schloß. Reger trugen indessen das reichliche Gepäck der Gäste in die Zimmer des Oberstockes.

Als sie dort saßen, Felice zwischen der alten Frau und Minchen, nahm jene ihre Hand:

„Noch immer schwarz? Will's gar nicht heilen?“

Felice schüttelte den Kopf.

„Kein, Frau Ebenbed —“

„Wie lange ist's jetzt her?“

„Bier Monate —“

„Ja, ja, wir hier draußen haben es schwer. Tage vergehen, ehe man einen Arzt bekommen kann. Und dann ist's oft zur Rettung zu spät.“

„Ein Junge war's?“ fragte Minchen teilnahmsvoll.

Felice nickte. Zwischen Tränen leuchteten die Augen.

(Fortsetzung folgt.)

wohnten, nahm einstimmig eine Resolution an, daß Frankreich die Handelsfreiheit wieder einführe, jedoch dabei die Aufrechterhaltung der Blockade berücksichtige. Verlangt wird eine Begünstigung des englisch-französischen Gegenhandels durch Zollvergünstigungen und Einführung eines Zollsches aller aus Deutschland in die Entente-Länder importierten Produkte. Das linke Rheinufer solle zum Schutze Frankreichs gegen neue Angriffe in einen autonomen Staat umgewandelt werden, der durch wirtschaftliche Vorträge mit Westeuropa verbunden ist und bis zur Erfüllung der Friedensbedingungen, an deren Erfüllung das linksrheinische Gebiet als mitverantwortlich am Kriege auch teilzunehmen habe, militärisch besetzt bleiben soll. Nach der Befestigung soll das Land unter französischem Protektorat bleiben oder falls die Bevölkerung will, Frankreich oder Belgien angegliedert werden. Landau und das Saarbecken soll an Elsaß-Lothringen fallen.

Wilson.

Paris, 29. Jan. (W. B.) Havas. Der „Matin“ meldet, daß Wilson in der zweiten Februarwoche nach den Vereinigten Staaten zurückkehren werde. Wilson komme aber später nach Frankreich zurück.

Der Völkerverbund.

Paris, 29. Jan. (W. B.) Havas. Am Dienstagabend wurde unter dem Vorsitz von Leon Bourgeois zu Ehren der Delegierten der Nationen ein Bankett gegeben. Klotz vertrat die Regierung. Leon Bourgeois erklärte, der Völkerverbund müsse eine enge Freundschaft der Völker zur Grundlage haben, für die aber auch Opfer gebracht werden müßten. Wir wollen, sagte er, daß die Gewalt nur der Hüter des Rechtes ist. Wie Wilson im Jahre 1917 erklärte, muß eine derartig überragende Gewalt geschaffen werden, daß keine Nation und kein Bund von Nationen sich dagegen auflehnen kann. Zum Schluß sagte er, wir sind überzeugt, daß der Traum von heute morgen Wirklichkeit sein wird.

Letzte Meldungen.

Ein Eisenbahnunglück.

Berlin, 30. Jan. (Priv.-Tel.) Wie aus Würzburg dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet wird, überfuhr die Lokalbahn Miltenberg-Wallbühl den Preßhof. Infolge dessen stürzte die Lokomotive und der Postwagen eine acht Meter hohe Böschung hinab. Der Lokomotivführer und zwei Heizer wurden getötet.

Gegen die Loslösung der Rheinlande.

Berlin, 30. Jan. (Priv.-Tel.) In Köln fand gestern Abend eine außerordentlich stark besuchte Versammlung statt, in der Redner aller Parteien sich energisch gegen die Loslösung der Rheinlande erklärten.

Julda, 28. Jan. (Priv.-Tel.) Die „Juldaer Ztg.“ berichtet: Oberleutnant Weissenbach, ein aktiver Offizier des hiesigen Feld-Artillerie-Regiments 47, wurde vergangene Nacht von dem Sohn des Führers der hiesigen unabhängigen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei erschossen. Weissenbach hatte nach der Darstellung des Kommandos des hiesigen Feld-Artillerie-Regiments mit fünf Offizieren vor dem Krönungshaus vaterländische Lieder gesungen. Als die Offiziere 50 Meter von dem Hause entfernt waren, fiel aus diesem ein Schuß. Die Offiziere eilten zurück und stießen in dem Hausflur auf Krönung und seinen Sohn, der im Verlauf eines Wortwechsels den Oberleutnant erschoss. Sämtliche bei dem Vorfall anwesende Offiziere waren ohne jede Waffe.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 30. Jan. 1919.

* **Zehntes Sinfoniekonzert.** Die Besucher der Sinfoniekonzerte werden für die Vermittlung der hier selten gehörten ersten Sinfonie Brahms durch das Kur- und Sinfonieorchester unter Kapellmeister Holger dankbar sein. Eine Frucht langer Arbeit, gerade so wie bei Beethoven. Die Aufführung des Werkes, des ganzen Werkes wenigstens (Frau Schumann und Albert Dietrich lernten 1862 den ersten Satz kennen) erfolgte im Dezember 1876. Es nähert sich im Charakter und im Gange der Ideen der Beethoven'schen Fünften. Der erste Satz beginnt mit einer langen Einleitung (Un. poco sostenuto, C moll), welche das Bild des folgenden großen Allegro in kurzen Strichen vorzeichnet und auch dessen thematischen Motive klingen in ihr schon an. Wunderbar schön ist namentlich der Übergang zum zweiten Thema: der allmähliche Eintritt der ruhigeren Bewegung, das Hervortreten flagernder Motive, und der sehnuchtsvolle Ton. Dieser Partie ist der Stempel der Naturwahrheit aufgedrückt.

Der zweite Satz (Andante sostenuto E dur) steht unter dem Einfluß des ersten. In einzelnen Partien klingt der Ton kindlicher Zuversicht (wenn man es so nennen darf) außerordentlich rührend durch. Der Schluß des Andante, wo Horn und Solovioline mit einem tröstlich zu nennenden Thema konzertieren (ein Lob den beiden Solisten für sauberste Durchführung) wirkt wunderbarlich.

Der dritte Satz der Sinfonie (Un poco Allegretto, As dur) ist in seinem Grundton kindlich herzlich. Der Schluß des Satzes steht mit dem dezenten Charakter der Komposition im vollen Einklang.

Das Finale (Adagio, C moll — Andante — Allegro, C dur) die Krone der Sinfonie, ist ein Gipfelpunkt moderner Tonkunst. In seinen heiteren und seinen ernsten Momenten wirkt das Finale, nach der Meinung derer, auf deren Urteil Wert gelegt wird, lebendig und so mächtig wie es seit Beethoven, vielleicht mit Ausnahme Schuberts, keinem Sinfoniker gelungen ist.

Mit der Durchführung der Sinfonie seitens des Kur- und Sinfonieorchesters, hat sich das Publikum beifällig einverstanden erklärt. Kapellmeister Holger möge das eine Aufmunterung sein, noch tiefer zu den Quellen herabzusteigen, aus denen sein großer Kollege die Kraft zum Wiederschaffen schöpft, die wir zu bewundern schon so oft

Gelegenheit hatten. Er hat das Glück, diesen sicheren Pfadfinder an der Seite zu haben und — ein Verständiger verachtet das nicht.

Der Sinfonie folgte die sogenannte „Kuh'nacker Suite“ Tschaikowsky's, in der Klangerbeize nicht abreißen. Unter anderem ahmt das Orchester in ihrem „marche miniature“ eine Spielweise nach. Die drolligen Effekte dieser Suite entstammen dem französischen Musikboden und haben auf die jungfranzösische Schule stark zurückgewirkt.

Die „Tannhäuser-Ouvertüre“ mit den herrlichen Alforden des Philharmonie Orchesters das zehnte Sinfoniekonzert. Daß daselbe verhältnismäßig gut besucht war, sei mit Befriedigung festgestellt.

* **Feuer.** Heute vormittag zwischen 10 und 11 Uhr wurde die Feuerwehre alarmiert. Im Hause Risselestraße 23 (Dr. Paul Weiß) war Feuer ausgebrochen, welches durch die Heizungsanlage entstanden sein soll und einen Balken ergriffen hatte. Der entstandene Schaden soll nicht sehr groß sein.

* **Frostwetter.** Heute früh zeigte das Thermometer 4 Grad. Nach den Wetterberichten dehnt sich die Kälte gleichmäßig nach Westen zu aus, während gleichzeitig die Bewölkung abnimmt. Wir haben mit starkem nächtlichen Temperaturfall zu rechnen, den die leichte Schneedecke begünstigt. In den nächsten Tagen dürfte heiteres Frostwetter zu erwarten sein.

* **Die Gemeindevahlen.** Die Kandidatenlisten für die preußischen Gemeindevahlen müssen einem Ministerialerlaß zufolge bis zum 4. Februar den Wahllokalen eingereicht sein.

* **Öffentliche Vorträge in der Erlöserkirche.** Der heutige Inseratenteil angekündigte Vortrag des Herrn Studienrates Dr. Gerland, findet, worauf wir aufmerksam machen sollen, wegen Beheizungsschwierigkeiten nicht oben in der Kirche, sondern im Kirchenaal 11 statt, der leichte und ausreichend beheizt werden kann.

* **Dr. von Gerdtell-Vortrag.** Morgen, Freitag, den 31. Januar, abends 8 Uhr, findet, wie im heutigen Anzeigenteil veröffentlicht wird, im Speisesaal des Kurhauses der dritte Vortrag von Dr. v. Gerdtell statt. Das Thema lautet: „Staat und Kirche“. Näheres besagt das erwähnte Inserat. Reservierte Plätze zum Preise von 1 Mark werden an der Abendkasse abgegeben.

* **Postverkehr nach den besetzten Gebieten.** Von jetzt ab sind, nach einer Mitteilung des hiesigen Postamts, auch Postanweisungen, Zahlkarten und Zahlungsanweisungen nach der französischen Besatzungszone zugelassen.

* **Gegen das Ueberhandnehmen der Tanzvergünstigungen** wendet sich eine amtliche, an die Polizeierweiterungen des Kreises gerichtete Verfügung im heutigen „Kreuzblatt“, auf die wir besonders hinweisen.

* **Das Ende der Feldpost.** Infolge der Demobilisierung treten die der Heeres- und Marineangehörigen gewährten Postvergünstigungen für Feldpostsendungen am 31. Januar außer Kraft. Für Heeres- und Marineangehörige in den besetzten Gebieten erlöschen die Vergünstigungen einheitlich mit dem Uebertritt auf heimischen Boden. Am 1. Februar ab erfolgt die Beförderung von Sendungen an die Angehörigen des Heeres und der Marine im Inlande nach den dafür bestehenden allgemeinen Vorschriften (Soldatenbrief).

* **Die Bekämpfung der Eisenbahndiebstähle.** Der preussische Eisenbahnminister hat an die Eisenbahndirektionen einen Erlaß gerichtet, in dem es u. a. heißt: Während teilweise mit den von den A. u. S.-Räten gestellten Wachen gute Erfahrungen gemacht worden sind, haben sich diese Posten in mehreren Bezirken als unzuverlässig erwiesen und sich in zahlreichen Fällen selbst an Diebstählen beteiligt oder sie begünstigt. Hohen Kosten, die die Räte forderten, haben nur geringe Erfolge gegenüber. Wo sich derartige Unzuverlässigkeiten ergeben, sollen die Direktionen auf die A. u. S.-Räte-Wachen verzichten und eigenes Personal zum Ueberwachungsdienst heranziehen. Es wird sodann den Direktionen ein enges Zusammenarbeiten mit den militärischen Ueberwachungsstellen zur Pflicht gemacht. Ferner soll der Bahnschutz-Petrouillendienst wieder aufgenommen werden, um die Güter des öffentlichen Verkehrs zu schützen.

Aus Nah und Fern.

* **Höchst a. M., 29. Jan.** Der Bauunternehmer Peter Simon im Stadtteil Sindlingen wurde wegen Zurückhaltung von Jagd- und Kriegswaffen vom Kommandeur der hier liegenden französischen Subdivision zu sechs Monaten Gefängnis und 500 Frs. Geldstrafe verurteilt.

Bei einer Radfahrerfahrt fand ein französischer Soldat den Tod im Rhein. Die Leiche wurde bei Dörfel gelandet.

* **Niederhöchststadt, 29. Jan.** Beim Spielen mit einer Sprengpatrone wurden dem 13-jährigen Schüler Röser, als das Geschöß explodierte, schwere Verletzungen am Unterleib zugefügt und ein Finger abgerissen.

* **Aus dem Rheingau, 29. Jan.** Durch Verfügung der französischen Militärbehörden wurden die Höchstpreise für 1918er Wein bei Hedenwitten auf 4 Mark für ein Liter festgesetzt. Sämtliche Zapflokalen müssen diesen Preis an der Tür anslagen.

* **Gießen, 29. Jan.** Die Polizei nahm dieser Tage in aller Frühe in der Kordanlage vier Militärpersonen fest. Auf der Wache entpuppten sich zwei der Soldaten als Wärterinnen der hiesigen Universitätsfrauenklinik (!) Die Weiber hatten sich einfach in Militäruniform gekleidet.

* **Eltville, 29. Januar.** Die gesamten Wirtschaftsgebäude des Hofgutes Dreis wurden durch Großfeuer zerstört.

* **Frankfurt a. M., 29. Jan.** Die Wirtin einer Beirisanstalt im Ostpart fand infolge Undichtigkeit der Gasleitung den Vergiftungstod.

Vermischte Nachrichten.

— Als ein Zeichen der Zeit darf die wachsende Zahl der Heiratsgesuche angesehen werden, die man neuerdings in der Presse findet. Eine Höchstleistung in dieser Art dürfte der Kölner „Stadt-Anzeiger“ in seiner letzten Sonntagsnummer aufgestellt haben. Fast eine ganze

Seite füllen hier die Heiratsanzeigen, denn nicht weniger als 118 Männlein und Weiblein versuchen auf diesem nach dieser Leistung sicherlich nicht mehr ungewöhnlichen Wege das zu einer Ehe passende Gegenstück zu erhalten. Die Suchenden rekrutieren sich aus allen Klassen der Bevölkerung, aus allen Berufsständen und aus allen heiratsfähigen Lebensaltern; ein Beweis für das Einheitsgefühl oder auch die Freude am Wiederaufbau des Daseins und seiner Vorbedingungen mag aus diesem Anzeigenteile eines einzigen Blattes zu uns sprechen.

* **Verbrannte russische Propagandagelder.** Der Russe Borowski, der Vertreter der Bolschewisten, hat 50 Millionen Rubel in Papier verbrannt, weil die schwedische Regierung die Ausfuhr von russischem Gelde verboten hat und so keine Gelegenheit mehr bestand, das Geld zu Propagandazwecken nach Deutschland und anderen Ländern auszuführen.

* **Blinddarm und Mode.** „Der Blinddarm kommt wieder in Mode; man trägt neuerdings Blinddarm“, schrieb vor einiger Zeit ein bekanntes deutsches Witzblatt. An diesem bösen Scherzwort ist wirklich etwas Wahres. Die Zahl der Blinddarmoperationen verringert sich. Das kommt wohl daher, daß die Wissenschaft eingesehen hat, daß die Natur keine überflüssigen Organe schafft, und daß der böse Wurmfortsatz auch keine Bedeutung im Organismus hat. Professor Karl Peter hat in einer medizinischen Zeitschrift darauf aufmerksam gemacht, daß der Blinddarm eine Art Drüse ist, die offenbar für die Verdauung eine wichtige Funktion hat. Daß man eine Operation des Wurmfortsatzes ohne Schaden vertragen, das beweist noch gar nichts. Höchstens, daß der Körper wunderbare Einrichtungen hat, ausfallende Funktionen eines Organs, besonders einer Drüse, durch Ersatzorgane zu ergänzen und zu ersetzen. Jedenfalls soll man den Wurmfortsatz nur wegschneiden lassen, wenn es notwendig ist, nicht aus Angst vor einer Blinddarmentzündung, wie es so viele Leute machen. Bei einer Bauchoperation wird der Wurmfortsatz als „Zusatz“ gleich mitgenommen. Eine Korrektur der Natur, die höchst überflüssig ist.

* **Ein Berufsverband für das Luftfahrtwesen.** Ein „Berufsverband für das Luftfahrtwesen“, der alle im Luftverkehr und in der Luftfahrzeugindustrie tätigen Berufsgenossen vereinigt, also Flugzeug- und Luftschiffbesitzer, Ingenieure, Monteure, Fachhandwerker, Meteorologen, Funker usw. ist gegründet worden. Der Verband ist gewerkschaftlich organisiert und wird den freien Gewerkschaften Deutschlands angeschlossen.

* **Ein Kinematographen-Monopol** hat nach Meldung österreichischer Blätter die jugoslawische Regierung eingeführt. Sie hat angeordnet, daß binnen drei Monaten alle Kinematographen in den Besitz des Staates übergehen.

* **Der erste deutsche Luftballonfabrikant.** In Augsburg ist im Alter von 74 Jahren der Begründer der ersten deutschen Ballonfabrik, Kommerzienrat Aug. Kiebingen, gestorben. Er war ein überaus erfindungsreicher Mann, dem u. a. die erste Kohlenäure-Kühlmaschine mit trockener Kurbel verdankt wird. 1880 errichtete er eine Versuchswerkstatt für Aviation, in der unter Leitung von Sigisfelds und späterer Mitarbeit Parlevals die ersten Drachonballons erbaut wurden.

* **Orientexpress Ostende-Konstantinopel.** Die Internationale Schlafwagen-Gesellschaft kündigt die baldige Einrichtung eines Orientexpress-Ostende-Konstantinopel, ferner einer Linie London-Jerusalem mit direkten Wagen ab Calais und schließlich einer neuen Linie London-Paris-Mailand-Benedig-Triest-Agram-Risch-Uesfub-Parissa-Athen an.

Briefkasten der Schriftleitung

* **H. S. Homburg-Kirdorf.** Der Artikel „Zum 27. Januar“ hat im „Tannusbote“ gestanden, weshalb wir keine Veranlassung haben einer „Entgegnung“ Raum zu gewähren. Uebrigens hätten wir dieselbe schon ihrer Form und ihres Inhalts wegen — wie der „Tannusbote“ — abgelehnt.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 31. Jan., nachm. von 4—6 Uhr, Konzert. Dirigent: Konzertmeister Felix Krzysanias. 1. Marsch, Deutschlands Stolz (Hüttenberger). 2. Ouvertüre Der Waffenschmied (Vorking). 3. Seufzer-Walzer (Janovici). 4. Potpourri aus Dollardprinzessin (Fall). 5. Ouvertüre z. Oper Martha (Plotow). 6. Präludium und Tanz aus Das Pensionat (Suppe). 7. Spährenmuse (Rubinstein). 8. Czardas aus Nidermaus (Strauß). Abends von 8¼—10 Uhr. 1. Ouvertüre Der Kalif von Bagdad (Boieldieu). 2. Walzer, Die Schönbrenner (Vanner). 3. V. Arlesene Nr. 1 (Bizet). 4. Ouvertüre Romantique (Keler-Bela). 5. Ballioliechen u. Märchen (Komzal). 6. Entre, Alt und Barcarolle aus Hoffmanns Erzählungen (Offenbach). 7. Potpourri, Zigeunerleben (Strauß).

Samstag, den 1. Februar, abends von 8¼—10 Uhr, Konzert. Dirigent: Kapellmeister Oskar Holger. 1. Ouvertüre zu Die verkaufte Braut (Smetana). 2. Fantasia aus Tiesland (d'Albert). 3. Vorspiel z. Oper Lohengrin (Wagner). 4. Drei Stücke aus Sigurd Jorsalfar (Grieg). 5. An der schönen blauen Donau, Walzer (Strauß). 6. Ungarische Rhapsodie Nr. 1 (Liszt).

Sonntag, den 2. Februar, nachmittags von 4—6 Uhr, Konzert des Frankfurter Künstlerorchesters. Dirigent: Herr Maximilian Ulrich. 1. Castalio-Marsch. 2. Ouvertüre Die Zauberflöte (Mozart). 3. Künstlerleben, Walzer (Strauß). 4. Intermezzo aus Cavallerie Rusticana (Mascagni). 5. Fantasia Alida (Verdi). 6. Fadedanz Nr. 1 (Meyerbeer). 7. Zwei ungarische Tänze (Brahms). 8. Aus dem Hochwald, Walzer (Kaulisch). 9. Wiener Volksmusik, Potpourri (Komzal).

Abends von 7¼—9¼ Uhr, Operetten-Abend. 1. Einzugsmarsch aus Zigeunerbaron (Strauß). 2. Ouvertüre Die Nidermaus (Strauß). 3. Ich bin ein Kind vom Rhein, Walzer (Zeller). 4. Bienden summt nicht mehr, Lied (Vohar). 5. In lausiger Nacht, Walzer (Ziehrer). 6. Ein Melodienkranz aus Dreimäderlhaus (Schubert-Berte).

Aufgebot.

Die Firma Meiges & Mulder zu Bad Homburg v. d. G., der Voteführer Jean Parhl dazelbst und der Privatier Dr. Herr zu Gropenheim haben das Aufgebot des verloren gegangenen Hypothekenbriefs über die im Grundbuch von Bad Homburg Band 25 Blatt 1197, Abt. III Nr. 7 und Band 30 Blatt 1328 Abt. III Nr. 7 mit 5 bzw. 5 1/2 Prozent Zinsen für Sch. Wilhelm Müller, Privatier in Frankfurt a. M., eingetragene, an die Antragsteller zu je 1/2 in gleichem Rang abgetretene, und von diesen der Spar- und Vorschusskasse zu Bad Homburg v. d. G. v. G. m. b. H. für die Jean Parhl gegenüber eingetragene Verpflichtungen verpfändete Darlehensforderung von 30 000 Mark be-
auftragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 13. Mai 1919, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Ratifikationsurkunde der Urkunde erfolgen wird.

Bad Homburg v. d. G., den 21. Januar 1919.

Amtsgericht.

Allgemeine Bürgerschule I u. II.

Die Anmeldung der am 1. April ds. Js. schulpflichtig werdenden, d. h. der in der Zeit vom 1. Oktober 1912 bis 30. September 1913 geborenen Kinder findet am **Dienstag, den 4. Februar**, nachmittags 2—4 Uhr statt. Für alle Kinder sind die Impfscheine, für die auswärts geborenen auch die Geburtscheine mitzubringen.

Bad Homburg v. d. G., den 29. Januar 1919.

Kern. Kuhn.

Kaiserin Auguste Viktoria - Ingenieur.

Anmeldungen unter Vorlage von Geburts- und Impfschein werden vom 4.—8. Februar von 10—12 Uhr im Schulgebäude entgegen-
genommen.

Der Direktor: Blümlein.

Auf die gelben Notbezußscheine

Nr. 3152—3300 werden am Freitag, den 31. Januar 1919 vormittags von 8—12 Uhr bei Christian Glücklich, Drangeriegasse, je 1 Ztr. Kohlen zum Preise von 5.80 M. abgegeben.

Ortskohlenstelle.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße Erledigungen von Pfandverkäufen, Nachlassen, Konkursen.
ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

beordigter Taxator und Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe, Dorotheenstrasse Nr. 35 Telefon 772

Holzschuh-Magler & Maglerinnen
auch Schuhmacher
auf dauernde Arbeit (guter Verdienst)
sofort gesucht.

Anfrage bei **Rudolf Mosse,**
Frankfurt a. M., Zeilpalast.

Suche für meinen Betrieb
einen Lehrling
bei steigender Vergütung
Kasp. Peppel,
Drahtgeflechte & Gitterfabrik
Elisabethenstraße 19a.

Rohe Kaninchen
aller Art kauft
Federfabrik Emil C. Privat
Friedrichsdorf.

Lehrlinge

für die Eisengießerei
zu Ostern 1919 gegen steigend
Vergütung gesucht.

Chr. Wegger & Cie.
Maschinenfabrik & Eisengießerei.

Köchin

durchaus perfekt, wegen Heirat der
jetzigen, zum 1. März gesucht.

Frau Feldsieber, Kurhaus.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde
Samstag, den 1. Februar.

Vorabend 5 Uhr
Morgens 9 Uhr

Neumond.

Nachmittags 4 Uhr
Sabbatende 6 1/2 Uhr

An den Werktagen.

Morgens 7 Uhr
Abends 8 1/2 Uhr.

Betr. Abgaben zum Pferde- u. Rindvieh-Entschädigungsfonds pro 1918/19.

Das Pferde- und Rindviehbestandsverzeichnis pro 1918/19 zwecks Erhebung einer Abgabe zum Entschädigungsfonds für seuchenkrankte Pferde, Esel, Maulesel und Maultiere, sowie für Rindvieh, liegt in der Zeit vom 30. Januar bis 12. Februar 1919 im Rathaus Zimmer Nr. 11 — für den Stadtbezirk Kirdorf im Bezirksvorsteherbüro — zur Einsichtnahme der Beteiligten offen.

Einwäge Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind während dieser Zeit beim Magistrat anzubringen. Spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt.

Zum Pferde-Entschädigungsfonds werden 30 Bfg. für das Tier, zum Rindvieh-Entschädigungsfonds 40 Bfg. für jedes Stück Rindvieh zur Erhebung gelangen.

Bad Homburg, den 29. Januar 1919.

Der Magistrat II.
Feigen.

Der Arbeiterrat.
Schmidt.

Dr. v. Gerdtell-Vortrag Staat und Christentum.

Freitag, den 31. Januar, 8 Uhr
Großer Speisesaal, Rathaus.

Eintritt frei.

Reservierte Plätze auf Wunsch à 1 Mk., an der Abendkasse.

Betr. Gaspreisveränderung.

Außer der am 1. Januar eingetretenen Gaspreiserhöhung um 1 Bfg. pro Cbm. wird durch weitere Vertenerung der Kohlen und stark gestiegener Arbeitslöhne eine nochmalige Gaspreiserhöhung, die zur Zeit noch nicht genau festgesetzt werden kann, erforderlich werden.

Die Gaslieferung ab 1. Februar erfolgt deshalb mit dem Vorbehalt einer jederzeitig vorzunehmenden Preiserhöhung mit Rückwirkung ab 1. Februar.

Bad Homburg v. d. H., den 25. Januar 1919.

Der Magistrat

Der Arbeiterrat.

Öffentliche Vorträge in der Erlöserkirche

über die Bedeutung der religiösen und sittlichen Kräfte
zur Wiederbelebung unseres Volkstums.

Am Sonntag, den 2. Februar, abends 8 Uhr

Vortrag des Herrn Studentales Dr. Gerland im Kirchensaal 2.
Aus rumänischen Klöstern! Was ich sah und was ich dachte!

Weitere Vorträge finden demnächst statt von Herrn Amtsgerichtsrat Rasse und Herrn Rektor Kern.

Der Kirchenvorstand.

J. A.: Holzhäusen.

Ein Transport prima

FERKEL



steht zu verkaufen bei

Wilhelm Klöß, Schweinehändler
Friedberg.

VERLOREN

eine Kravattennadel aus Platin m. weiß. Stein
am 29. Januar in der Zeit von nachm. 2—5 Uhr auf
dem Wege von Dornholzhausen nach der Saalburg
(Sammelhausweg).

Wiederbringer hohe Belohnung. Abzugeben in der Geschäftsstelle des Blattes.